

Zurück aus der Ukraine

Ein Einsatz, wie sie ihn noch nie bestritten haben: Sven Maier und Matthias Seifried von der Feuerwehr Neustadt haben eine Drehleiter in die Ukraine überführt.

■ Von Peter Stellmach

TITISEE-NEUSTADT „Ich war schon ein wenig stolz auf uns“: Feuerwehrmann Sven Maier sagt das. Er ist gemeinsam mit seinem Kameraden Matthias Seifried von einem außergewöhnlichen Einsatz zurück in Neustadt. Maier, 50, ist seit seinem 18. Lebensjahr aktiv, Seifried, 34, ebenfalls. Sie haben für eine Aktion des Lions Clubs Hochschwarzwald eine Drehleiter in die Ukraine überführt (die BZ berichtete). Das 30 Jahre alte Fahrzeug dient der Verstärkung der Feuerwehr von Saporischschja. Es ist eine der größten Städte des Landes und ständig umkämpft. Die Feuerwehr dort geht unermüdlich gegen Brände vor. Doch der Krieg zollt seinen Tribut an Fahrzeugen. Deshalb kam die Spende aus Deutschland gerade recht, wie Maier und Seifried wissen.

2780 Kilometer haben die beiden Maschinen zurückgelegt. Das war etwas mehr als geplant. Denn die Hinfahrt verlief reibungslos: Rosenheim und Győr in

Ungarn waren die ersten Stationen zum Übernachten, an der ungarischen Grenze zur Ukraine ging aber erst einmal nichts. Der Übergang war für Fahrzeuge bis höchstens 7,5 Tonnen genehmigt, die Drehleiter ist aber fast doppelt so schwer. Den guten Zweck der Fahrt anzugeben, die Hilfe in Not, nützte nichts, eine Ausnahme wurde nicht gewährt. Also blieb nichts übrig als der Umweg 80 Kilometer weiter. Doch auch der dortige Übergang bot eine heftige Überraschung in Form einer nicht mehr enden wollenden Schlange an Lastwagen. Außerdem erforderten die Ausfuhr eines Fahrzeugs aus der EU und die Einfuhr desselben in die Ukraine Formalitäten ohne Ende.

Arina Artsen, Kiewerin mit Wohnsitz in Neustadt und mit ihrem Mann Arthur dem Lions Club angehörend, die beide im Begleitfahrzeug dabei waren, versuchte zu vermitteln. Dank der Bereitschaft der Lastwagenfahrer durften die Neustädter Abschnitt für Abschnitt die Schlange passieren. Maier und Seifried haben heute noch nur Kopfschütteln parat für den „Papierkrieg wie aus der Zeit der 1980er-Jahre“.

Als es weitergehen konnte, waren sechs Stunden vergangen, der Zeitplan auf den Kopf gestellt. Damit nicht genug, denn der Plan, nach der Übergabe des Fahrzeugs ein Stück hinter der Grenze den kurzen Weg zu Fuß zurückzugehen,



Sven Maier (rechts) und Matthias Seifried sind aus der Ukraine zurück.

FOTO: PETER STELLMACH

scheiterte an den Vorschriften: Zu Fuß? Nein, keine Chance. Also musste das Begleitfahrzeug, gesteuert von Philipp Lauble aus Kirzarten, Sohn von Lions-Mitglied Stefan Lauble, anfahren, und Maier und Seifried auf ungarischen Boden zurückholen. Für die Übergabe der Drehleiter an die ukrainischen Kollegen war nur eine knappe Stunde übriggeblieben. Maier und Seifried, vier Feuerwehrleute, Arina Aartsen und der mit der Familie befreundete Kiewer Arzt Professor Gennadi Kirzhner, der schon im April 2022 bei der Überführung von zwei Krankentransportwagen beteiligt war.

Maier und Seifried berichten von einer herzlichen Begegnung und großem Dank. Dann ging es zur Sache mit einer kurzen Einweisung in die Technik, dann folgte schon der Abschied voneinander mit guten Wünschen. Doch kaum unterwegs, wurde die Weiterfahrt unterbrochen: Ein technisches Problem, der Nebenmotor für die Drehleiter sprang nicht an. Per Ferndiagnose mittels Video gelang die Lösung: Die Stützen der Drehleiter hatten nicht so gestanden, wie es die technischen Abläufe erforderten.

Die Fahrt? Entspannter als befürchtet, eine Drehleiter ist kein Flitzer, mit Tempo

95 ging es aber doch voran. Maier und Seifried hatten es entspannt, zumindest auf der Hinfahrt. Der Rückweg war einfach nur anstrengend für Körper und Geist, beide waren erschöpft.

Beide hatten sich für die Fahrt gemeldet, um Kameraden zu helfen. Einen politischen Hintergrund gab es nicht. Erinnerungen bleiben: an die Feuerwehrleute, die sie noch gern zum Essen eingeladen hätten. An die unwirtliche Gegend an den Grenzen, grau, kalt, öde. An die Flüchtlinge mit Kindern aus der Ukraine. „Es war schon ein Erlebnis“, sind sich Sven Maier und Matthias Seifried einig.